

Mit dem Bus zum Wandern

Probleme und Chancen einer modernen Wanderbustouristik

Entgegen überkommener Klischees ist der moderne Wandergast ein ausgesprochener Individualist. Er geht lieber in kleinem Kreis auf Tour und scheut den großen Wandertross, die Neigung zu geführten Wanderungen ist rapide gesunken. Folglich bevorzugt er für die Anreise zum Wanderstart das Auto, Bus oder Bahn spielen eine marginale Rolle. Das gilt insbesondere für den Reisebus, von dem man gewohnt ist, dass er nur große Gruppen vor Ort bringt. Muss das indes zwangsläufig so sein? Hat der Bus im Spektrum der wandertouristischen Serviceanbieter keinen Platz mehr oder bietet der aktuelle Wanderboom auch für ihn neue Chancen?

Auf den ersten Blick sieht es eher nach Auslaufmodell aus. Es sind bestenfalls noch (Wander-)Vereine, die sich für ihre Ausflüge eines Busses bedienen. In besonderem Maße gilt das für die Volkswanderer, die zwar nicht im geschlossenen Trupp wandern, aber gemeinsam zu ihren Veranstaltungsorten anreisen. Seit Jahren schon nehmen die Teilnehmerzahlen an ihren Massenveranstaltungen indes rapide ab.

Andererseits hat das Reisevolumen der Wanderer erheblich zugenommen, selbst wenn es nur um Tagestouren geht. Im Schnitt legen sie das vier- bis fünffache dessen an An- und Abreise-Kilometern zurück, was sie dazwischen auf Schusters Rappen bewältigen. Dahinter steht der Wunsch, der Zivilisation so weit wie möglich zu entfliehen und von Anfang an der Natur möglichst nah zu sein. Als Mittel der Wahl fungiert hierbei allerdings schon deshalb das Auto, weil man sich nach der Tour sofort wieder in Richtung Heimat, Gasthaus oder Unterkunft in Bewegung setzen kann und nicht noch lange auf irgendjemand oder -etwas warten muss.

Andererseits wäre es aus verschiedenen Gründen schön, wenn man nach der Tour auch nicht noch selber fahren müsste. Man ist müde, will sich nur noch ausruhen und vielleicht auch noch einen erfrischenden Schoppen trinken. Hier liegen Bedürfnisse vor, die der Bustourismus bedienen könnte, und zwar nicht nur für Gruppen, sondern auch für Individualisten. Dazu müssen die Anbieter allerdings bereit sein, sich von eingefahrenen Programmschemata zu lösen und ihren Fahrservice auf unterschiedliche Bedürfnisse einzustellen.

Dann können sie auch ihren großen Vorteil gegenüber dem PKW ausspielen, der darin besteht, Wanderungen mit unterschiedlichen Start- und Zielorten zu ermöglichen. Denn statt bei eigener KFZ-Nutzung zwangsweise dort wieder ankommen zu müssen, wo man losgegangen ist, ziehen zeitgenössische Wanderer ähnlich wie ihre Vorfahren auch gerne von Ort zu Ort. Wanderengagierte Beherbergungsbetriebe versuchen dem gerecht zu

werden, indem sie von sich aus relativ aufwendig organisierte "Wanderungen ohne Gepäck" anbieten. Mehr und mehr offerieren sie auch individuelle Bring- und Holddienste zu und von der Wanderstrecke.

Damit bedienen sie in mühsamer Kleinarbeit eine Nachfrage, um die sich eigentlich die Transportprofis kümmern sollten. Die allerdings müssten sich zunächst einmal von der Vorstellung lösen, Wandergäste nur als geschlossenen Trupp auf die Strecke zu setzen und so auch wieder abzuholen. Auch im Bustourismus ist Individualisierung angesagt. Mit ein bisschen Fantasie lässt sich das große Transportmedium durchaus auf die Bedürfnisse der kleinen Gruppe abstimmen. Das Nachdenken darüber, in welcher Weise das geschehen könnte, setzt allerdings eine nüchterne Analyse der Stärken und Schwächen des Mediums Bus auf dem individualisierten Wandermarkt voraus.

Als jemand, der seine Wanderfreuden bislang fast ausschließlich als Individualist gesucht und daher so gut wie keine Erfahrungen im Vereins- bzw. Buswandern hat, kann der Autor hierzu nur einige Stichworte beisteuern. Je mehr man allerdings darüber nachdenkt, desto vielfältiger und attraktiver erscheinen einem die Möglichkeiten, den Bus auch für individuelle Streckenwanderungen in Anspruch zu nehmen. Denn die denkbaren Vorteile einer flexiblen Busnutzung überwiegen die Nachteile bei weitem. Das verdeutlicht bereits die folgende, noch reichlich unvollständige Stichwortsammlung. Mit professionellem Fachverstand weiter durchdacht, könnte hieraus möglicherweise ein tragfähiges Konzept für einen modernen, individualisierten Wanderbustourismus entwickelt werden.

Stärken des Buswanderns

- Optimal für die Organisation von Streckenwanderungen, seien es Durchgangs- oder Tagestouren, durch effektiven Personen- und/oder Gepäcktransport bei jeder Art von Standortwechsel
- Billiges Reisemittel, günstige Pauschalen
- Kein individuelles Verfahren in unbekannter Landschaft, kein langes Suchen nach Einkehrmöglichkeiten, Autofahrer müssen nicht alkoholische Enthaltbarkeit üben
- Gästeorientierung statt Fahrplanzwang: wohnortnahes Aufnehmen und Absetzen der Wanderer, Pausen oder (auch spontane) Abstecher nach Wunsch, Notaufnahme von Wanderern oder Gepäck entlang der Strecke
- Viel Platz für Gepäckreserve (je nach Wetter und zusätzlichen sportlichen Ambitionen)
- Start und Ziel direkt in der Natur, keine Park- oder Diebstahlsorgen für PKW-Besitzer
- Auf der Hinfahrt Austausch über Pläne, auf der Rückfahrt über Erlebnisse, dadurch zwanglose Anbahnung von Bekanntschaften und Gruppenidentität
- Während der Fahrt optimale Sicht auf die Wanderlandschaft, Erläuterungen durch Reisebegleiter
- Der Reisebegleiter hilft bei kleinen Unpässlichkeiten, verleiht und verkauft Wanderzubehör, gibt Tourenratschläge, ist stets über Handy erreichbar
- Erfrischungen, Snacks können nicht nur auf der Fahrt, sondern auch entlang der Wanderstrecke offeriert werden.

- Der Reiseanbieter ist Organisator und Ansprechpartner am Übernachtungsort einschließlich des Angebots eines sachkundigen Ortsbummels und der Vermittlung von Eintrittskarten.

Schwächen des Buswanderns

- Verpflichtung der Gäste auf ein einheitliches Programm, welches ihnen individuelle Zugeständnisse an Fixpunkte des kollektiven Reisens wie Abfahrt und Ankunft, Wanderstart- und -ziel, Wanderzeiten, Einkehr sowie zusätzliche Programmelemente abverlangt.
- Gefährdung des individuellen Naturerlebnisses durch viele Wanderer zu gleicher Zeit auf gleicher Strecke.
- Beschränkung des eigenen Wanderstils in punkto Geschwindigkeit, Pausen und thematischen Interessen (Natur, Landschaft, Wege, Kultur, Einkehr)
- Kein Raum für spontane Umwege, Abkürzungen oder Abstecher während der Wanderung, mit denen man auf Veränderungen der Wetterlage, der persönlichen Befindlichkeit, spontane Wünsche oder aufregende Entdeckungen reagieren kann.
- Zeitdruck für Genusswanderer bzw. längeres Warten auf Bummler

Anregungen für die Gestaltung von Wanderangeboten

- Generell gilt nicht nur für den individuellen Wanderbustourismus, sondern auch für zeitgemäße Gruppenfahrten: Die dargestellten Schwächen sind möglichst weitgehend zu minimieren, die Stärken zu maximieren.
- Die Zahl der für alle verbindlichen Programmelemente sollte so gering, die Wahlfreiheit so groß wie möglich ausfallen.
- Selbst bei Großgruppen bzw. Vereinen, die als Traditionspartner der Bustouristik selbstverständlich weiter zu pflegen sind, ist ein Trend zu mehr Qualität, Komfort und individuellen Alternativen erkennbar. Die schlichte Basisleistung der An- und Abfahrt bedarf also in jedem Fall der Ergänzung durch Wahlelemente.
- Das Mehrheitspublikum der individuellen Wanderer ist nur durch Programme zu gewinnen, die die Vorzüge des Buswanderns in besonderem Maße betonen. Dazu gehört in erster Linie die Möglichkeit, statt der obligatorischen Rundwanderungen ein- oder mehrtägige Streckenwanderungen zu unternehmen. Prominente Wanderwege wie den Renn- oder Rothaarsteig werden auch für Nicht-Trekker zum Erlebnis, wenn das Angebot den Vorteil fester Unterkunftsstandorte mit täglichen Start- und Ziel-Transferdiensten verbindet. Ähnlich wie bei Tageswanderungen kann die Individualisierung auch hier durch gestaffelte Start- oder Zielorte erfolgen, was nicht nur Unterschieden in der körperlichen Leistungsfähigkeit entgegenkommt, sondern auch die Wandererdichte auf den entsprechenden Teilstrecken senkt.
- Dem derzeitigen Charakter von Deutschland als Kurzurlaubsziel entsprechend sollte der Schwerpunkt der Angebote bei (verlängerten) Wochenendangeboten liegen.
- Das Spektrum der Kooperationspartner des Bustourismus sollte von einigen wenigen Hoteliers auf Hotelgruppen, Tourismusverbände und Reiseveranstalter ausgeweitet werden. In touristischen Zentren könnte man so nicht zuletzt auch einen übergreifenden

Dienst für Gepäcktransfer sowie Hol- und Bringdienste verabreden, der die aufwendigen individuellen Bemühungen der Gastgeber nachhaltig effektiviert.

- Nur der Bus versetzt Wanderreiseveranstalter in die Lage, Programme zur Erkundung der Wanderhighlights einer ganzen Region zu realisieren. Als Rahmen könnte man sich das Thema "Deutschland kennenlernen" vorstellen, bei dem in regelmäßiger Reihenfolge alle größeren Wanderdestinationen angefahren werden.
- Auf wachsende Zustimmung stoßen insbesondere bei jüngeren Gästen Kombiprogramme für multioptionale Urlaubsgäste: Wanderungen nur jeden zweiten Tag, dazwischen Ausflugsfahrten in die jeweilige (neue) Umgebung, Radeln, Skaten, Paddeln usw.
- Bei mehrtägiger Anwesenheit am Ort sind täglich möglichst mehrere Programmangebote zu planen, die in gestufter Zeitfolge mit Transportleistungen bedient werden (z. B. Bringdienst zum Startpunkt für eine und Holdienst vom Ziel für eine andere Gruppe, dazwischen eine Ausflugsfahrt für Dritte).
- Bei zentralen, naturnahen Standorten empfiehlt sich als Idealform der täglicher Transfer zu verschiedenen Ausgangspunkten für Rückwanderungen zum Übernachtungsstandort.
- Der weniger sportliche Genusswanderer lässt sich insbesondere in Gebieten mit größeren Höhenunterschieden gerne durch Wanderungen von Berg zu Tal ansprechen.
- Alle empfohlenen Wanderstrecken müssen zuvor vom Veranstalter oder Reiseleiter abgewandert und landschaftlich optimiert werden.
- Auch bei markierten Wegen, besonders aber bei den häufig erlebnisreicheren unmarkierten Touren sind den Gästen stets Karten **und** detaillierte Wegebeschreibungen mitzugeben
- Auf Wunsch bietet die Reisebegleitung Führungen für daran Interessierte an, ist aber so weit wie möglich auch von den anderen über Handy ansprechbar. Für Notfälle aller Art sollte auch der Busfahrer über Handy erreichbar sein.
- Zwischenziel und Endziel jeder Tour sollte möglichst ein Lokal sein, um die Wanderzeitdifferenzen abzapfen. Das Warten lässt sich aber auch durch kurzweilige Aktivitätsangebote erträglicher gestalten. Ein optimales Ziel ist unter diesem Gesichtspunkt die jeweilige Unterkunft, da dann niemand warten muss (s.o.)
- An Zwischenzielen können nicht nur Wanderer und unnötiges Gepäck aufgenommen, sondern auch Erfrischungen verteilt, Snacks angeboten oder ganze (aber leichte) Mahlzeiten im Grünen inszeniert werden. Das gilt um so mehr, als der moderne Wanderer in der Regel erst nach einem ausgiebigen Frühstück aufbricht und bis in den frühen Nachmittag unterwegs ist. Empirische Erhebungen weisen immer wieder einen besonders engen Zusammenhang von Wandern und Einkehr hin, der in seiner kulinarischen Bedeutung noch nicht hinreichend erfasst zu sein scheint.
- Generell sind entsprechende Angebote nicht nur für Mehrtagesreisende, sondern auch für Tagesgäste möglich, die in einem nachvollziehbaren Zyklus vom Standort zu unterschiedlichen Punkten gebracht bzw. von diesen abgeholt werden.